

Käfertal/Gartenstadt: Freunde des Karlstern bauen auch weiterhin auf den Einsatz von Zusatzjobbern zum Erhalt der Freizeiteinrichtungen im Käfertaler Wald

## Schutzhütten und Spielplätze gut in Schuss

Von unserem Redaktionsmitglied Dirk Jansch

Als "Beispiel mit Modellcharakter" haben Ulrich Manz und Hermann Genz, die beiden Geschäftsführer der ARGE Mannheim, den vorbildlichen Einsatz der 15 Zusatzjobber bei der Unterhaltung und Pflege der zahlreichen Freizeiteinrichtungen im Käfertaler Wald gelobt. Bei einer Rundfahrt mit Förster Axel Dahlheimer und Vorstandsmitgliedern des Fördervereins "Freunde des Karlstern" machten sich Manz und Genz persönlich ein Bild von den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der staatlich unterstützten Hilfskräfte.



Viel Lob für das bürgerschaftliche Engagement der „Freunde des Karlstern“ gab es von Hermann Genz und Ulrich Manz (ARGE Mannheim), die sich bei einer Rundfahrt mit dem Vorsitzenden Max Jaeger, Förster Axel Dahlheimer und Vorarbeiter Peter Scherdel (v.l.) persönlich ein Bild vom Einsatz der 15 Zusatzjobber im Käfertaler Wald machten. BLD, DR

Umzäunungen bauen, um den Mülltourismus zu stoppen, Schutzhütten und Pavillons auf Vordermann bringen, den Wald von Unrat befreien, die Zäune am Wildgehege erneuern oder auch mal die Wildkammer im Forstbetriebshof den neuesten Hygienevorschriften entsprechend plätteln - bisher ist es dem Einsatztrupp von Förster Axel Dahlheimer und seinem Vorarbeiter Peter Scherdel noch nicht langweilig geworden. "Die Arbeit geht nie aus", meint Scherdel. Die 15 Zusatz-Jobber unterstützen die acht hauptamtlichen Forstmitarbeiter bei der Pflege des Waldes und beim Erhalt der viel genutzten Freizeiteinrichtungen rund um den Karlstern. Die Zusatzjobber leisten 30 Wochenstunden, bekommen einen Lohn zwischen 6,50 und 8,50 Euro und haben zehn Stunden pro Woche Zeit, um sich um ihre Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt und um Fortbildungsmaßnahmen zu kümmern.

### Öffentliches Interesse zählt

Ulrich Manz sieht gerade in der Waldarbeit viele Ansätze zur Weiterqualifizierung. Angebote wie ein Motorsäge-Führerschein seien Dinge, welche die spätere Eingliederung erleichterten: "Für viele Arbeitgeber ist wichtig zu sehen: Da ist etwas passiert." Den Modellcharakter für Käfertal sieht Hermann Genz vor allem in dem großen bürgerschaftlichen Engagement und dem öffentlich bekundeten Interesse am dauerhaften Erhalt des Naherholungsgebietes Käfertaler Wald.

Und tatsächlich: seitdem der Förderverein mit den 15 Zusatzjobbern im Wald aktiv geworden ist, hat sich ein soziales Netzwerk gebildet, das im Bewusstsein der Waldbenutzer mittlerweile fest verankert ist und den Aktiven schon jede Menge positive Rückmeldungen beschert hat. So werden

die Rentner vom Treff am Karlstern regelmäßig herangezogen, um die dortige Zufahrtsschranke abzuschließen. Das THW half beim Bau einer neuen Aussichtsplattform am Karlstern-Weiher, die Freiwillige Feuerwehr stellt technische Geräte zum Bewässern zur Verfügung, das Wasser kommt von der MVV, und auch die Zusammenarbeit mit der Polizei und den örtlichen Jägern klappe hervorragend, wie Axel Dahlheimer bestätigt.

### **Arbeit auf Käfertal konzentrieren**

All das, so stellt der Fördervereinsvorsitzende Max Jaeger fest, trage dazu bei, dass der Käfertaler Wald auch weiterhin von allen Mannheimern als Naherholungsgebiet genutzt werden könne. Was in Käfertal funktioniert, will man nun auch nach

Rheinau übertragen, doch ohne bürgerschaftliches "Kümmersystem" sieht Genz die Voraussetzungen für ein fallweises "Ausleihen" der Käfertaler Zusatzjobber nicht gegeben. Vielmehr solle man sich auf die in Käfertal anfallenden Arbeiten konzentrieren.

Eine Ausweitung des Angebotes ist durchaus geplant. So hat sich Max Jaeger bereits um Zuschüsse der Stadt für ein waldpädagogisches Angebot bemüht. Gedacht ist an geführte Waldwanderungen. Der Bedarf sei vorhanden, weiß Dahlheimer. Hermann Genz hält mit Blick auf die geplante Bewerbung Mannheims als Kulturmetropole auch kulturelle Veranstaltungen im Käfertaler Wald für einen viel versprechenden Ansatz, um sich für städtische Fördermittel zu empfehlen.